Die Reinacher Heide 1984 : Zustand und Ausblick

Autor(en): **Blattner, S:**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **35 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1042494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungen Entom. Gesellschaft Basel 35 (3) : 86-88 ; September 1985

Die Reinacher Heide 1984 Zustand und Ausblick

S. BLATTNER

Föhrenweg 10, CH-4153 Reinach

1984 war das Jahr der Instandstellungsarbeiten grösseren Stils. Es galt, die durch die Erstellung eines Grundwasserverbundnetzes verursachten Schäden zu beheben.

Die Lücken in der Buschreihe längs der ausgetrockneten Bachzeile wurden mit den angestammten Trockenbuscharten Schwarzdorn und Felsenkirsche geschlossen und der alte Zustand wieder hergestellt. Die von den schweren Baumaschinen verdichteten Kiesflächen mussten sorgfältig aufgelockert werden, die Neubesiedlung übernimmt die Umgebungsflora. Überraschend schnell stellten sich die ersten Pionierpflanzengesellschaften ein, deren Sämlinge jahrelang im Boden geschlummert hatten und nun, an die Oberfläche gebracht, zu keimen begannen. Es ist derselbe Vorgang, welchen die Birs vor deren Korrektion (1828) und der Mensch bei der Aushebung von Schützengräben während des Weltkrieges verursachte.

Im Sommer (1984) entwickelte sich auf den Schotterfluren des aufgeschürften Brachfeldes eine mächtige Honigkrautflur (*Melilotetum*), während nordwärts der Buschzeile Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*), Natterkopf (*Echium vulgare*), Nachtkerze (*Oenothera biennis*) und Gelbe Reseda (*Reseda lutea*) die aperen Kiesfluren besiedeln. Auffallend ist die reiche Präsenz von (Färber-Wau), *Reseda luteola* welche von den Grabarbeiten in nur noch wenigen Exemplaren ein kümmerliches Dasein fristete.

Gespannt wartet man nun auf das Wiedererscheinen des Rauhen Klees (*Trifolium scabrum*), dessen Hauptstandort dem Autobahnbau zum Opfer fiel.

Nach wie vor gefährden Verbuschung und Verkrautung sowie das Überhandnehmen der Kanadischen Goldrute (*Solidago canadensis*) die offenen Heideflächen. Diesbezüglich drängten sich Pflegemassnahmen auf, wie Entfernung des in die Rasenfluren eindringenden Hornstrauches (*Cornus sanguinea*), schachbrettartiges Mähen und manuelle Vernichtung der Goldrute.

Ein Reitverbot ab 1.1.1985 sorgt für die Unterbindung der Stickstoffzufuhr durch Naturdünger, die Hauptursache der Verkrautung und Verbuschung.

Alle diese Arbeiten führte ein eingespieltes Team der Oekumenischen Genossenschaft Arbeitshilfe unter der Leitung des Schreibenden durch. Sie dauerten einen Monat, die Kosten übernahmen der Kanton Basellandschaft und die Gemeinde Reinach.

Leider vermissen wir wiederum zwei heidetypische Tagfalterarten :

die goldene Acht
Colias australis Vrty.

und das

Schachbrettchen
Melanagria galathea L.

Beide Arten zeigten sich der Belastung ihres Lebensraums durch Reiterei, Grabarbeiten und gedankenlos kreuz und quer laufende Heidebesucher nicht mehr gewachsen. Ihre Raupen halten sich auf niederen Pflanzen in Bodennähe auf, lassen sich bei Erschütterung fallen und werden zertreten, ihre bodenliegenden Puppen dazu. Die Absenz der Reiter, das Ende der Grabarbeiten sowie ein besseres Verständnis der Erholungssuchenden für die Naturkreisläufe bieten Gewähr, dass beide Arten erfolgreich wieder eingebürgert werden können, gedeihen doch die Nahrungspflanzen von Raupe und Schmetterling in ausreichender Menge.

Aus erwähnten Gründen hat die Populationsdichte des Silberblauen Bläulings *Lysandra coridon* Poda den kritischen Punkt erreicht. Wird dieser Zustand unterschritten, so ist mit dem Verschwinden einer Art bei inselartigem Vorkommen, wie dies in der Heide der Fall ist, zu rechnen. Es sei denn, es fänden Neueinflüge statt, was daselbst der Fall sein kann. Vagabundierende Schmetterlinge und Wanderfalter bevorzugen Bahndämme als Reisewege, eine Tatsache, welche für die Heide positive Resultate betreffend Neuzuzug beinhaltet, verläuft doch die Birstallinie längs der Heide östlich von ihr in 200-300 m Abstand.

Da der Mensch mit seinen Eingriffen in die Natur die Kommunikation zwischen den Lebensräumen unserer Tagfalter unterbunden hat, ist ihm auch zuzugstehen, dass er durch gezielte Aktivitäten die Verbindungen mindestens temporär wieder herstellt und durch Einbringung Zuzüge gewährleistet, um schwache Populationen zu stärken. Die Frage der autochthonen Rassenbildung darf vernachlässigt werden, sofern die Tiere aus nachbarlichen Populationen stammen. Wir sind ja ohnehin nicht imstande festzustellen, in welcher Richtung sich eine Rasse *ohne* menschliche Eingriffe jeglicher Art

entwickelt hätte. Besser eine verfälschte Rasse, als das Aussterben einer echten !

Die Zeiten des konservierenden Naturschutzes sind vorbei, er hat sich nicht bewährt. Der Artenschwund ist auf diese Weise nicht mehr aufzuhalten.

Ein aktiver Naturschutz mit gezielter Planung hat an seinse Stelle zu treten, um koordiniert den Artenschwund aufzuhalten, die Populationen su stärken und die Neubesiedling zu fördern. Die Reinacher Heide bietet sich für diese Zielrichtung geradezu an.

Ein Musterbeispiel für die Arterhaltung bildet das Überleben der Heideschnecken durch eine einfache Schutzmassnahme in Form eines rudimentären Zaunes als Hemmschwelle. Die Schnirkelschnecken der Gattung *Helicella (unifasciata und itala)* bevorzugen (ihr Name sagt es) sonnige, trockene Lebensräume, also Trocken- und Halbtrockenrasen. Bei grosser Bodenhitze erklimmen sie Pflanzenstengel, um dem Hitzetod der Kiesflächen zu entfliehen. Werden sie von ihrem Überlebensstandort abgestreift, erleiden sie den Tod durch Austrocknung. Auf der trittabgewandten Seite des nur wenige Meter langen Zaunes floriert die Helicellapopulationen, längs der Trampelpfade ist sie verschwunden.

Es ist dies kein Grund, die Heide einzuzäunen, allein schon sichtbare Hemmschwellen zeigen das Vorhandensein verständnisloser «Naturfreunde» an.

Immer wieder bietet die Reinacher Heide dem beschaulichen Besucher Interessantes, ja Faszinierendes an.

Am sonnigen, doch recht kühlen 16. März 1984 konnten vereinzelte grosse Füchse (*Nymphalis polychloros L.*) auf dem Zug beobachtet werden. Der Herbst bescherte uns den Besuch verschiedener Libellen, deren auffälligste Vertreterin, die Gebänderte Heidelibelle (*Sympetrum pedemontanum*) sich in mehreren Exemplaren zeigte.

Es lohnt sich, die Reinacher Heide zu besuchen, es lohnt sich auch, sich für sie einzusetzen.